

„Reichhaltiges Büfett“ für den Rotmilan

NATURSCHUTZ NABU Hessen kauft im Vogelsberg gezielt Flächen auf /Ziel: Konflikte beim Windkraftausbau verringern

VOGELSBURG (red/an). Erste Ergebnisse des fünfjährigen Rotmilan-Projektes „Mäuse für den Milan“ der NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe im Vogelsberg zeigen, dass eine örtliche Verbesserung des Nahrungsangebotes dazu beitragen kann, Konflikte mit dem Ausbau der Windkraft zu reduzieren. „Eine gezielte Verbesserung des Nahrungsangebots an Ausweichstellen kann standörtliche Konflikte beim Ausbau der Windenergie verringern“, erklärte Projektleiter Maik Sommerhage, NABU-Referent für Vogelschutz. Um herauszufinden, welche Hilfsmaßnahmen Wirkung erzielen und Rotmilane von Windrädern ablenken können, würden Flugbewegungen von Rotmilanen im Projektgebiet mehrere hundert Stunden lang beobachtet. Dabei zeigte sich, dass die Rotmilane ihre Raumnutzung änderten und bevorzugt die vom NABU und seinen Projektpartnern optimierten Nahrungsbiotope anfliegen.

Im Rahmen des Projektes hat die NABU-Stiftung bereits 100 Hektar Schutzgebiete im Vogelsberg angekauft. Sie werden nun extensiv von Schafen und Pferden beweidet. Weitere

rund 300 Hektar werden von örtlichen Landwirten Rotmilan-optimiert bewirtschaftet. Für diese intensiv genutzten Wiesen vereinbarten die Partner eine Teilmahd, bei der die Grasflächen von Mai bis Juli abschnittsweise genutzt werden. „Damit stehen dem Rotmilan während der Brutzeit dauerhaft gute Nahrungsquellen zur Verfügung, auf denen er leicht Mäuse und andere Kleinsäuger jagen kann“, so Sommerhage. Diese Flächen befänden sich beispielsweise im Gebiet von Freiensteinau, weitere würden gesucht, auch im Main-Kinzig-Kreis, wobei zum Beispiel die Gemeinde Birstein denkbar sei, solche „reichhaltigen Bü-

fetts“ anzulegen. Zusätzlich wurden auch nicht eingesäte „Rotmilanfenster“ in Feldern und Blühstreifen an Ackerrändern angelegt. Im Rahmen von Gesprächen seien Kooperationen mit konventionellen Landwirten,

Biobauern und vor allem Demeter-Betrieben entstanden. Die Bauern hätten sich bereit erklärt, ihre Betriebsabläufe auf Schutzaspekte der biologischen Vielfalt hin auszurichten. Die Kooperation werde künftig weiter ausgebaut. Die Bedeutung einer für den Rotmilan optimierten, kleinstrukturierten und nachhaltigen Landwirt-

schaft soll zudem ein wichtiger thematischer Bestandteil von Dialogen mit Politikern und in der Öffentlichkeit werden.

Auch die Nistbedingungen von Rotmilanen konnten in den letzten zwei Jahren laut Angaben der NABU-Stiftung schon verbessert werden. An Horstbäumen seien bereits 20 Baum-

manschetten montiert worden, um andere Beutegreifer von den Nestern fernzuhalten. „Einige Förster erklärten sich bereit, das Horstumfeld in Zukunft nicht mehr zu bewirtschaften“, freut sich Sommerhage. Darüber hinaus richtete der NABU vier Rotmilan-Futterstellen ein. Für die Zukunft ist die Besenderung von fünf Rotmilanen vorgesehen, um weitere Aufschlüsse über ihr Flugverhalten zu erhalten.

Der Rotmilan sei ein typisch hessischer Vogel und gehöre zu den 40 Verantwortungsorten Deutschlands. Als Leitart offener Fluren und naturnaher Waldländer spiele er eine große Rolle beim Schutz der biologischen Vielfalt. Das Rotmilanprojekt der NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe im Vogelsberg richte neue Schutzgebiete für den roten Greif ein und versuche, Konflikte

mit dem Ausbau erneuerbarer Energien zu verringern. Im Rahmen des fünfjährigen Hilfsprojektes, das im Frühling 2013 begann, möchte der NABU herausfinden, welche Maßnahmen einen wirkungsvollen Schutz des „Gabelschwanzes“ in seinem Brut- und Nahrungsgebiet sicherstellen können.

Nahrungsgebiete fehlen

Dem Rotmilan seien viele Nahrungsgebiete weggebrochen, sagte Sommerhage im Gespräch mit dem *Gelnhäuser Tageblatt*. Deswegen schaffe man dem Vogel durch Landkauf ein „reichhaltiges Büfett“. Der Milan im Vogelsberg und die Mopsfledermaus im Spessart, das ist dem Projektleiter bewusst, schaffen Konfliktpotenziale mit Windkraftprojekten. Die Mopsfledermaus sei jetzt in Bezug auf die Windkraft zu dem geworden, was der Kammolch für den Straßenbau war. Er sprach sich dafür aus, den Kampf um die Energiewende offen auszudiskutieren und geschützte Tiere nicht als vorgeschobene Argumente zu benutzen.



GT 11.12.14